

Polyloge und Dispositive (innerhalb von Zentrismen)

Linda Rebmann

Studienkennzahlen 057 390

Inhalt

- 1) *Eine Einführung - Die Bedeutung: Polylog, Dispositiv und Zentrismen* 2
 - Dispositiv: 2
 - Polylog: 2
- 2) *Ein Vergleich – Wie könnten Polylog und Dispositiv im Verhältnis zueinander stehen?* 4
- 3) *Eine Verbindung? – Polylog und Demokratie* 4
- 4) *Eine Idee – der Polylog als Wegweiser für ein demokratisches Dispositiv* 5
- Anmerkungen* 6

1) Eine Einführung - Die Bedeutung: Polylog, Dispositiv und Zentrismen

Wie stehen Dispositiv und Polylog im Verhältnis zueinander? - Könnte durch bewusste Wahrnehmung beider und einem polylogischen Diskurs innerhalb eines Dispositivs eine demokratischere Welt entstehen?

Ich habe versucht, Antworten auf diese Fragen herauszuarbeiten.

Im Folgenden sollen die Begriffe erklärt und an die Sache im Allgemeinen herangeführt werden.

Dispositiv:

Bei einem Dispositiv handelt es sich um eine Denkordnung, die tiefer zielt als Ideologien, inhaltliche Auseinandersetzungen und klar definierte Diskurse. Michel Foucaults Idee eines Dispositiv stellt ein Machtfeld dar, ein diskursives Feld, auf dem sich Diskurse und Praktiken anordnen und zueinander in Beziehung treten können. Oft wird ein und das selbe Feld von inhaltlichen Gegenspielern genutzt, weil es eine integrierend wirkende Ordnung darstellt, die Raum für Widerspruch lässt. Ein Dispositiv hat somit eine zugleich pluralistisch als auch vereinheitlichend wirkende Ordnung. Seine Ausweitung zielt in die Breite, viele werden angesprochen; es handelt sich um ein die gesamte Bevölkerung strukturierendes Machtfeld und durchdringt alle Poren der Gesellschaft. Die Entstehung eines Dispositivs erfolgt durch zutun vieler, jedoch ist ein Dispositiv nicht an die Schöpfer gebunden oder von ihnen kontrollierbar, weil es auch Gegner im Spielfeld des Diskurses anzieht und von ihnen genutzt wird. Innerhalb dieses Machtraums werden Weltbilder und Gesellschaftsmodelle kreiert. Folglich können nur große Krisen zu Krisen des Dispositivs werden, weil dann alles im Umbruch ist und das Dispositiv veränderbar wird. Die Mächtigkeit eines Dispositivs liegt in seiner Fähigkeit, Voraussetzungen zu schaffen, um eine neue Wirklichkeit zu einer solchen zu machen.¹

„Dispositive dienen innerhalb bestimmter stabiler Strukturen über Jahre hinweg dazu, „Diskurse anzureizen“, Themen, Inhalte und Zugangsweisen zu strukturieren. Aber auch in Phasen fehlender ideologischer Vorherrschaft und hegemonialer Krisen können Dispositive als Anordnungen von Diskursen und Praktiken stabil bleiben.“²

Polylog:

Der Diskurs von Menschen verschiedener kultureller Traditionen „...besteht in einem nicht mehr bloß komparativen und auch nicht nur dia-logischen, sondern in poly – logischen Verfahren...“³

Ausgegangen werden soll nicht davon, dass das Zutun von Menschen einer kulturellen Tradition zu einer allgemeingültigen These führen könnte. Jede andere Tradition ist gleichwertig für den/die Gesprächspartner: „Für jede Tradition ist jede andere „exotisch“ in dem Sinn, dass jede für jede andere fremd ist und keine von ihnen außer Frage steht: darin liegt die konsequente Form des Polylogs und einer interkulturellen Philosophie.“⁴

Gegenseitige Beeinflussung, Gleichrangigkeit, Infragestellung aller Thesen und Grundbegriffe soll hier gegeben sein. Für einen Polylog der Traditionen bedarf es Offenheit gegenüber den Gedanken der anderen Beteiligten - ein einseitiger Einfluss ist zu hinterfragen.⁵

Wimmer hat diese Idee des Polylogs vor allen Dingen als Ansatz für das Philosophieren aufgestellt, ich möchte mich hier jedoch der Idee als Art des Diskurses generell widmen. Die Teilnehmer des Polylogs sollten nicht des Glaubens sein, dass ihre Gedanken und Entwürfe Ideale darstellten und sie deshalb die anderen Gesprächsteilnehmer von diesen überzeugen müssten. Eine solche Art des Denkens oder Argumentierens nennt sich Zentrismus, in dem von der eigenen Gruppe und Argumentation als der eigentlich perfekten ausgegangen wird, andere ignoriert oder gar überredet werden sollen.

Tentativer Zentrismus: Wenn ein Diskurs stattfinden soll, muss man die eigenen Ansätze genau wie alle anderen in Frage stellen. Ein polylogisches Verfahren kann entstehen, wenn Gleiche mit einander ins Gespräch kommen und ihre differenten Meinungen gleichberechtigt diskutieren.

Expansiver Zentrismus: Hier sollen auf Grund der Annahme, der Konsens der eigenen Tradition sei der einzig richtige, dieser universelle Gültigkeit erlangen und andere Denk- und Orientierungsangebote ausgeschaltet werden.

Integrativer Zentrismus: auch hier gilt: Gültigkeit der eigenen Werte und Annahmen. Als Vorbild und durch Werbung sollen die eigenen Ansichten in die Welt getragen und auf Grund der Attraktivität von anderen angenommen werden.

Separativer Zentrismus: Gemeinsam erarbeitete Konsense werden nicht angestrebt; man wehrt sich gegen universalistische Versuche. Hier soll keine Vereinnahmung Andersdenkender stattfinden, lediglich innerhalb der eigenen Gruppe.

Während also der expansive und der integrative Ansatz universalistisch sind, ist der separative Zentrismus ein relativistischer Ansatz.⁶

Wichtig ist jedoch, dass es sich bei diesen Formen nur um Idealtypen handelt. In einer Reinform sind sie im realen Leben nicht zu finden. Innerhalb eines Dispositives mag es verschiedene Varianten des Zentrismus zu geben. Die Mächtigen der Weltpolitik veranschaulichen uns dies.

Es kommt, wenn man in einen Diskurs mit anderen tritt jedenfalls darauf an, wie man den Überzeugungen der Gesprächspartner behandelt bzw. verhandelt.

2) Ein Vergleich – Wie könnten Polylog und Dispositiv im Verhältnis zueinander stehen?

Ich gehe davon aus, dass sich sowohl Polyloge als auch Zentrismen (getrennt voneinander) innerhalb eines Dispositivs abspielen, jenes also als Hülle bzw. Mantel dient.

Dabei ist aber zu beachten, dass Polyloge auch nur unter Wissenschaftlern, Gelehrten stattfinden können und folglich nicht alleiniger Inhalt eines Dispositivs darzustellen vermögen, weil das Dispositiv ja den Anspruch in sich trägt, ein die gesamte Gesellschaft strukturierendes Machtfeld zu sein, das alles durchdringt. Es können sich folglich z.B. verschiedene Polyloge innerhalb eines Dispositivs finden, aber ebenso Polyloge außerhalb des vorherrschenden Dispositivs existieren – weil es sich ja hier um eine Diskussionsform handelt, die nicht beansprucht, alle Menschen in diesen Diskurs einzubeziehen, sondern nur, den Teilnehmern mit gleicher Achtung vor ihren Gedanken zu begegnen. Der Polylog hat zur Voraussetzung, dass die Beteiligten offen sind gegenüber den Ideen und Gedanken der anderen Teilnehmer, dass gemeinsam reflektiert und unter Einbeziehung aller eine Basis entwickelt wird und ein Gedanke entsteht, der Ergebnis eines gleichberechtigten Diskurses ist. Hier wiederum ist nicht wesentlich, wie viele an dem Diskurs beteiligt sind - die Art des Gedankenaustausches zählt viel mehr.

Wie diese Gruppierungen in Kontakt miteinander treten werden, sagt nicht aus, ob es sich um ein Dispositiv handelt oder nicht. Folglich werden innerhalb eines Dispositivs Zentrismen befindlich sein.

3) Eine Verbindung? – Polylog und Demokratie

Wenn man den Polylog nun nicht nur auf einen Diskurs zwischen Wissenschaftlern und Gelehrten reduziert, sondern davon ausgeht, dass jener viel übergreifender stattfinden könnte, zwischen Nationen, in der Politik, zwischen und innerhalb von Gesellschaften, so ist er eng verbunden mit dem Gedanken der Demokratie.

Wie, wenn nicht durch Gleichrangigkeit und Anhörung aller Beteiligten, könnte Demokratie funktionieren?

Ich gehe davon aus, dass Demokratie ohne polylogisches Verfahren und wiederum der Polylog nicht ohne demokratische Voraussetzungen möglich ist.

Eine Ausweitung des Raumes eines Polylogs, also die Einbeziehung möglichst vieler Menschen in diesen Diskurs wäre eine Zielsetzung, die zu einer demokratischeren Welt führen könnte.

4) Eine Idee – der Polylog als Wegweiser für ein demokratisches Dispositiv

Meiner Meinung nach koexistiert mit dem Dispositiv der Globalisierung und der daraus folgenden Glokalisierung des Lokalen, in der heutigen Zeit schon ein Dispositiv der Demokratie.

Ich möchte sogar die Behauptung aufstellen, dass dieses Dispositiv ein sehr präsentes ist, wenn es auch nicht der Idee Novys entsprechen mag, der davon ausgeht (so meine Interpretation), dass das Dispositiv der Demokratie auch demokratisch stattfinden soll. Geht man aber davon aus, dass es sich um ein Dispositiv handelt, dessen Inhalt, aber nicht dessen Form „Demokratie“ ist, so kann deutlich werden, welche Wichtigkeit es in der heutigen Zeit einnimmt: Wir führen Kriege um Demokratie, wir richten uns gegen sie, oder aber setzen uns für sie ein. Zwar entspricht worum sich hier auseinandergesetzt wird nicht dem ursprünglichen Sinn des Wortes, jedoch ist das Thema - wie auch immer interpretiert - in aller Munde.

Demokratisch geht es innerhalb dieses Dispositivs jedoch nicht zu. Es wird missbraucht von jenen, die versuchen ihre Idee (eine politökonomisch-strategische Idee) der Demokratie in die Welt hinauszutragen und anderen Staaten zu „injizieren“.

Dazu Benedetti in einem, an einen US - amerikanischen Marinesoldaten gerichteten Gedicht:

„...un hombre esta listo
cuando ustedes
oh marine
oh boy
aparecen en el horizonte
para inyectarle democrazia”⁷

Auf undemokratische Weise versucht der eine Teil der Welt den anderen Nationen Demokratie aufzuzwängen (Ansatz: expansiver Zentrismus). Diese jedoch weigern sich beharrlich (Ansatz: separativer Zentrismus). Es scheint also Täter und Betroffene zu geben – wobei das Dispositiv beharrlich dazu verwendet wird, die Opfer als Täter darzustellen.

Hier tritt das Wesen des Dispositivs zutage: Es kann von jedermann gebraucht, jedoch auch missbraucht werden.

Um noch einmal auf Novys Idee eines Dispositivs zurückzukommen: Er fordert die Schaffung eines diskursiven Feldes für jedermann gestaltbar. Unter Teilhabe aller – von Grund auf demokratisch.

Hier tritt für mich der Polylog in Kraft: ein Diskussionsforum unter der Bedingung, dass die Meinung eines jeden gleich zählt und als potentiell relevant erachtet wird.

Novy: „Es ist Zeit für eine Gesellschaft, die sich mit Entscheidungen Zeit lassen kann

– die diskutiert, überlegt, lernt und schließlich kollektiv eine Entscheidung trifft. Es ist Zeit für eine Gesellschaft, die aufgeklärt genug ist, dem Primat von Markt, Ware und Wachstum eine Grenze zu setzen. Es ist also Zeit für ein Dispositiv der Demokratie“⁸ Hier spricht insbesondere der erste Satz auf den Polylog an. Denn genau das ist das Ziel des Polyloges: Eine wohlüberlegte, gemeinsam erarbeitete Entscheidung. Jedoch finde ich nicht, dass der Diskurs nur Intellektuellen vorbehalten sein sollte. Viel eher spreche ich hier von einem, möglichst viele umfassenden, jedoch allen zur Beteiligung offen stehenden Polylog als Art der Kommunikation innerhalb eines Dispositivs der Demokratie!

Anmerkungen

¹ vergleiche: Novy, Andreas in „Entwicklung gestalten – Gesellschaftsveränderungen in der Einen Welt“ , Brandes & Apsel Verlag, 2002, Frankfurt a. M. - S.86 ff

² Novy, Andreas: „Dispositiv“ <http://www.lateinamerika-studien.at/content/wirtschaft/ipo/ipo-1439.html>

³ Wimmer, Franz Martin in „Interkulturelle Philosophie“, Fakultas Verlags- und Buchhandels AG, 2004, Wien - S.66

⁴ : Wimmer, Franz Martin: <http://www.inst.at/ausstellung/enzy/polylog/wimmer.htm>

⁵ vergleiche: Wimmer, Franz Martin in „interkulturelle Philosophie“, Fakultas Verlags- und Buchhandels AG, 2004, Wien S. 15 ff; S. 66 ff

⁶ vergleiche: Wimmer, Franz Martin in „interkulturelle Philosophie“, Fakultas Verlags- und Buchhandels AG, 2004, Wien – S 15 ff

⁷ Auszug aus: Benedetti, Mario: „Ser & Estar“ (Gedicht)

⁸ Novy, Andreas in „Entwicklung gestalten – Gesellschaftsveränderungen in der Einen Welt“ , Brandes & Apsel Verlag, 2002, Frankfurt a. M. – S. 146